

Inspirationen ohne Dompteurspranke

Konzertmarathon mit dem derzeit besten Bach-Interpreten: András Schiff und die „Cappella Andrea Barca“ im Neumarkter Reitstadel

Ein veritables Festspielwochenende im Neumarkter Reitstadel: im Mittelpunkt András Schiff in drei Rollen – als Kammermusiker, Konzertpianist und Dirigent. Um ihn herum ein außergewöhnliches Ensemble: die „Cappella Andrea Barca“, ein hochrangig besetztes Kammerorchester, aus dem Konzertsolisten, Streichquartette, Serenadenbesetzungen hervortreten, an dessen Orchesterpulte einige der weltbesten Solisten nach ihrem Auftritt wieder zurückkehren.

1999 hat András Schiff das Orchester zur Gesamtauführung von Mozarts Klavierkonzerten bei den Salzburger Mozartwochen gegründet. Organisiert, geleitet, inspiriert das Ganze von András Schiff, nach Neumarkt eingeladen zu vier Konzerten an drei Tagen, allesamt ausverkauft, die Festspielpreise exakt die Hälfte wie kurz zuvor in Salzburg.

Energische Akzente

Trotzdem der gleiche Triumph für Schiff: Als Kammermusiker bei Mozart mit einem in die wechselnden Besetzungen bruchlos eingepassten Klavierparlando, spannungsvoll inszenierten Überleitungen (etwa im Klavierquartett KV 493), energischen Akzenten, die vorklassische Glätte aufbrechen, mit musikalischer Wehmut, Zärtlichkeit und voransprechender Energie zugleich. Das alles ist zusammen mit erstklassigen Streicher- und Bläusersolisten so stilsicher (auch ohne historisierende Ambition) und programmatisch geschickt kombiniert wie nur möglich. Olympisch überlegen, bestimmend im Hintergrund: András Schiff.

Wenn er dann am geöffneten Stein-



Kammermusiker, Konzertpianist und Dirigent: András Schiff agierte bei dem ihm gewidmeten Festival in Neumarkt in Mehrfachfunktion. Foto: Fritz W. Etzold

way vor seiner Cappella sitzt, spürt man, wie eingeschworen das Ausnahmeensemble auf ihn ist. Mit wenigen Gesten, sachdienlichen Einsätzen, mehr liebenswürdig einladend denn mit Dompteurspranke beschwört er einen fülligen, aber stets solistisch aufgehobenen Mozartklang. Das ist wie eine Fortsetzung des Kammermusikalischen: schlank, kraftvoll, von einem inneren Leuchten beseelt, zudem in

geschickter Sitzordnung auf dem Reitstadel-Podium.

Das alles ergibt, in der Bläserformation zumal, eine sehr palstische Farbigkeit, viel Temperament, ohne je kompakt zu werden. Jeder Solist kann sich da zugleich gefordert und bestens aufgehoben fühlen: Radovan Vlatkovic mit dem Hornkonzert KV 447 in einer zugleich dynamisch exakt schattierten wie brillanten Aufführung oder

Erich Höbarth mit Hariolf Schlichtig zusammen in der „Sinfonia Concertante“ KV 364, für die Schiff als Dirigent enormen Prestoschwung vorgibt. Da bei neigt er nie zu extremen Tempi, immer ist Zeit für sehr logische, dramaturgisch richtige Phrasierung und detailgenaue Formulierung.

Das gilt auch dann, wenn man über Mozart hinausgeht: mit einem sehr pointiert vorgetragenen Janáček-„Concertino“, mit einer Haydn-Symphonie, deren Wiedergabe straffe Rhythmik und einprägsame Melodik versprüht, oder mit einem Dvorák-Streichquintett, das vom Prager Pancha-Quartett melodienselig oder mit melancholischer Vergangenheit auf sehr authentische Art gespielt wird.

Europäische Einflüsse

Was wäre ein Schiff-Festival ohne Johann Sebastian Bach, den er als „großen Europäer“ apostrophiert? Eine „Französische“, eine „Englische Suite“, das „Italienische Konzert“ zitieren die europäischen Einflüsse, deren Eleganz, orchestralen Prunk oder bewegende Tiefe.

Was auch hier wieder zum Ereignis wurde: Schiffs beredte barocke Klangredenkultur, seine perfekte Technik, die delikate Balance der polyphonen Stimmen. Da knüpfte eine mittägliche Stunde an Schiffs beste Auftritte an und bestätigte spätestens bei der Zugaben-Gigue aus BWV 825: Es gibt derzeit keinen besseren Bach-Interpreten. Dafür immer wieder standing ovations, schließlich ein fast wehmütiger Abschied. Nach Neumarkt wird Schiff mit seinem Beethoven-Zyklus zurückkehren. UWE MITSCHING